

„Kehrt um! Glaubt an das Evangelium! Das Himmelreich nahe!“ Das sind die ersten Worte, die Jesus im Evangelium spricht. Und es ist die Überschrift und Zusammenfassung seines Redens und Wirkens.

„Kehrt um! Glaubt an das Evangelium!“ Wir sollen also nicht an irgendwas glauben, sondern an das Evangelium. Und Evangelium (=griech.) heißt: Frohe Botschaft. Bei Jesus heißt „Frohe Botschaft“ nicht: „Du hast eine Million gewonnen“, sondern: „Du bist geliebt. Du bist Gottes geliebtes Kind!“ „Oje“, höre ich schon denken, „da ist mir die Million schon lieber.“ Und manche sagen: „Ich nehme beides: Gott und die Million.“

Eines Tages wird sich allerdings herausstellen, dass Gottes Kind zu sein wichtiger und mehr wert ist als die Million – spätestens wenn sie verbraucht oder wenn über einem „ein gewisser Deckel“ zugemacht wird und kein Sparbuch dabei ist.

Gottes Sohn/Tochter zu sein bedeutet, dass man es auch dann (s.o.) immer noch ist und bleibt, und dass man die göttlichen, die ewigen Güter erben wird. Ein Sohn, eine Tochter ist ja erbberechtigt, wenn man es sich nicht ganz verscherzt hat.

Aber ums Erbe geht es mit heute gar nicht, sondern heute möchte ich darüber sprechen, dass man als Kind Gottes auch in der Welt schon einige Vergünstigungen hat. Allerdings sind diese Vergünstigungen nicht so unmittelbar und augenscheinlich als die, wenn man zum Clan eines korrupten Diktators gehört. Und für die Vergünstigungen des himmlischen Vaters braucht man eine Tiefen-Wahrnehmung und einen langen Atem. Da fehlt vielen die Geduld, denn man ist ja gewöhnt, dass man alles auf Bestellung, auf Knopfdruck und schnell bekommt.-

Mit welchen Vergünstigungen kann ein Gotteskind rechnen?

Wir werden von heute an bis zum Beginn der Fastenzeit Sonntag für Sonntag Abschnitte aus der Bergpredigt hören. Allein das ist schon eine Vergünstigung: die Bergpredigt zu können.

Sie beginnt mit den Seligpreisungen: „Selig, die arm sind vor Gott; Selig, die trauern; selig die ....“ „Selig“, da könnte man auch sagen: „Glücklich könnt ihr euch schätzen“, wenn ihr .....“ Natürlich ist nicht gemeint: „Seid froh, wenn ihr ein furchtbares Leben habt, wenn ihr leidet, wenn ihr verfolgt werdet ....“

Aber: „Wenn ihr trauert, wenn ihr Not leidet, wenn ihr verfolgt werdet ....., dann geht es euch besser als den andern. In euerm Leid, in eurer Not ist ein Fenster oder eine Tür, durch die ein Licht, eine Hoffnung, eine Kraft hereinkommt. Dann wird euch dieser liebende Vater nicht im Stich lassen.“

Oder wenn es da heißt: „Selig die Barmherzigen“, dann werdet ihr als Kinder dieses Vaters leichter und lieber geben und teilen, weil ich euch selbst gehalten wisst und nicht alles festhalten müsst. Und wer sich in den Armen des liebenden Vaters weiß, wird selbst ein friedlicher Mensch sein und werden, weil er sich nicht gleich und bedroht und angegriffen fühlt.

Das klingt alles ziemlich undramatisch und selbstverständlich. Aber dass man in der Not nicht verzweifelt, dass man in der Ungerechtigkeit nicht zurückschlägt, dass man bereit ist zu teilen, das ist alles nicht selbstverständlich, und wir wissen es ja: Wer die Liebe nicht hat, der tut sich sehr schwer damit.

Eine Vergünstigung, die ich sehr schätze, ist, die Gemeinschaft von „Gleichgesinnten“: Menschen, die mit mir (mehr oder weniger) in dieselbe Richtung schauen, die dasselbe wollen: dass Gott sein Reich errichtet. Ich möchte nicht umgeben sein von lauter Egoisten, Eillenbogenmenschen, Menschen, denen es nur ums Geld und anderes Materielle geht, mit denen man nicht über spirituelle Dinge reden kann, sondern nur über die Nichtigkeiten der Welt. Das ist so eine hohle, oberflächliche Welt, die krank macht. Eine Gemeinschaft, in der Geist ist, die man im Gespräch, aber auch in einer Stille, im Gottesdienst aber auch in der gemeinsamen Arbeit an einer guten Sache erleben kann, ist Gold wert. Da geht es um Erfahrungen, von denen Herz und Seele leben können. Das ist das Himmelreich, von dem Jesus soviel gesprochen hat.

Es ist kein Nachteil, Gott zum Vater zu haben, Christ zu sein, im Gegenteil. Vielleicht sollten wir über die Vorteile mehr nachdenken und sprechen. Wir haben einen schönen, positiven Glauben, der uns viel bringt. Dessen sollten wir uns bewusst sein. Und es nicht verstecken oder uns gar schämen, sondern es durchaus bekennen, wenn es gefragt ist.

*Pfr. Arnold Faurle*